

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g

**D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 20)**

Ost- und Westpreußen (Seiten D 1 – D 7)

01) Stuhm.

Ein Zeitungsbericht in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ vom 6. Oktober 1929.

02) Aus den ersten Jahren des Vorschuss-Vereines in Saalfeld

03) Das „Bruperma-Käsewerk Bruno Perschke“

04) Der Taucherstreik bei Brüsterort im Jahr 1873

Pommern (Seiten D 8 – D 11)

01) Informations-Rundbrief No. 159 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 30.09.2025

02) Einladung zur Mitgliederversammlung der AG Pommersche Kirchengeschichte zum 15.11.2025 in Stralsund

Schlesien (D 12 – D 14)

01) Willkommen im Niederschlesischen Fahrradland – Dem idealen Reiseziel für Liebhaber des Radsports inmitten einer Natur von Weltrang! Mit dem Fahrrad die Nachbarn, Geschichte und guten Geschmack entdecken!

02) Das Wilmesaurische in Schlesien droht auszusterben

Böhmen und Mähren (Seiten D 15 – D 20)

01) Beiträge des Sudetendeutschen Pressedienste (SdP) Österreich, Wien:



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

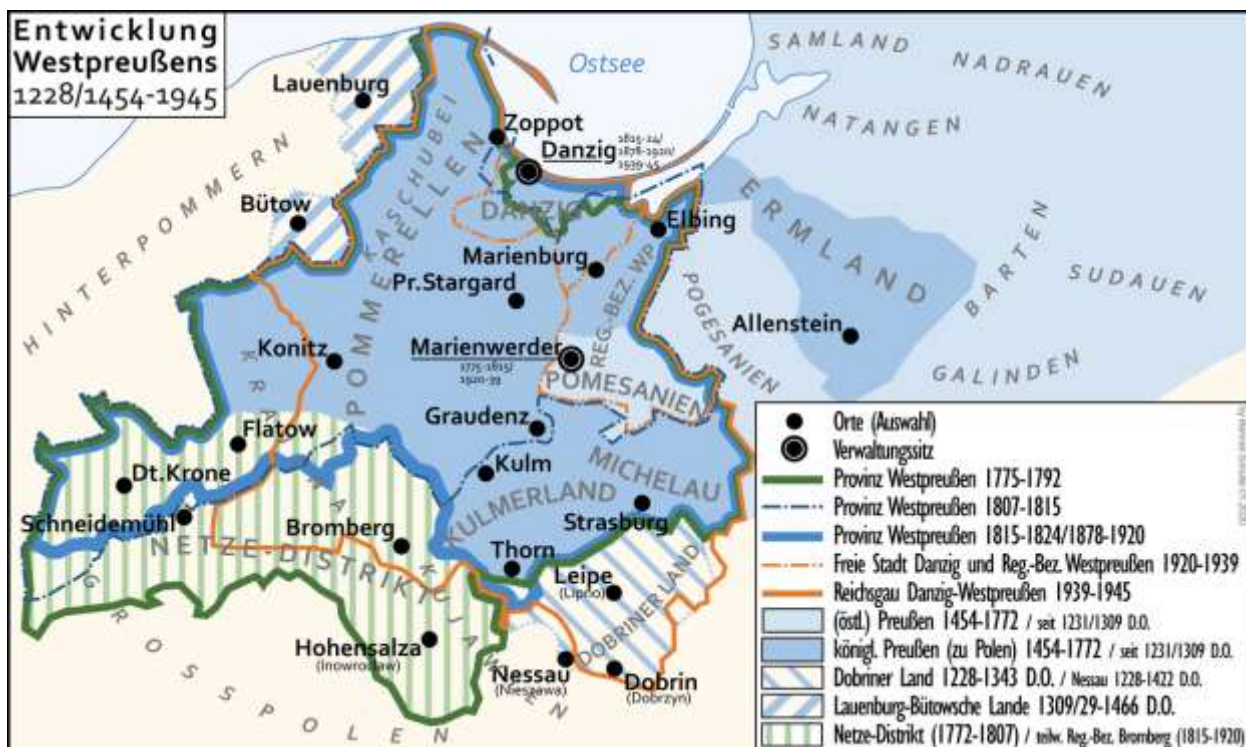
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

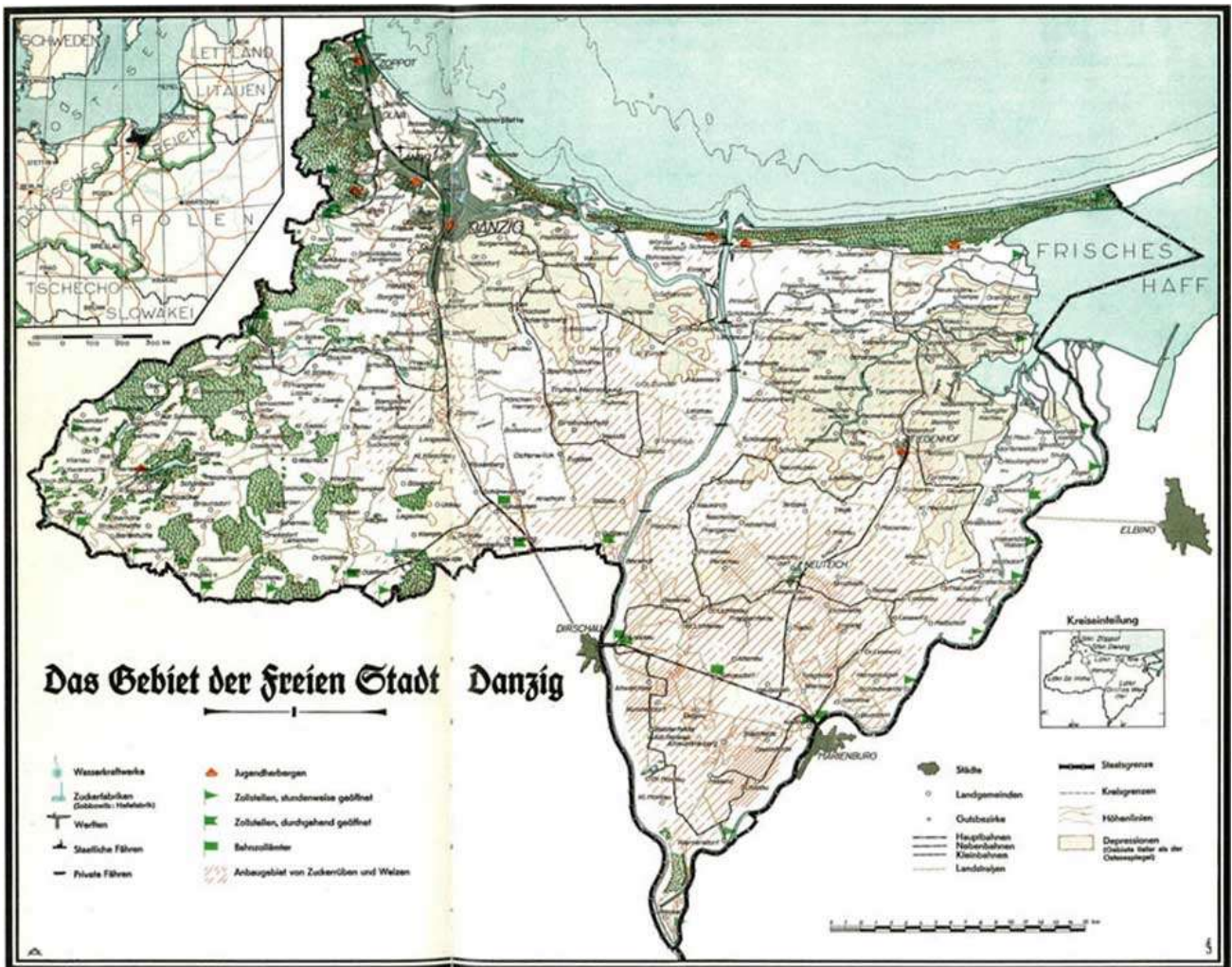
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

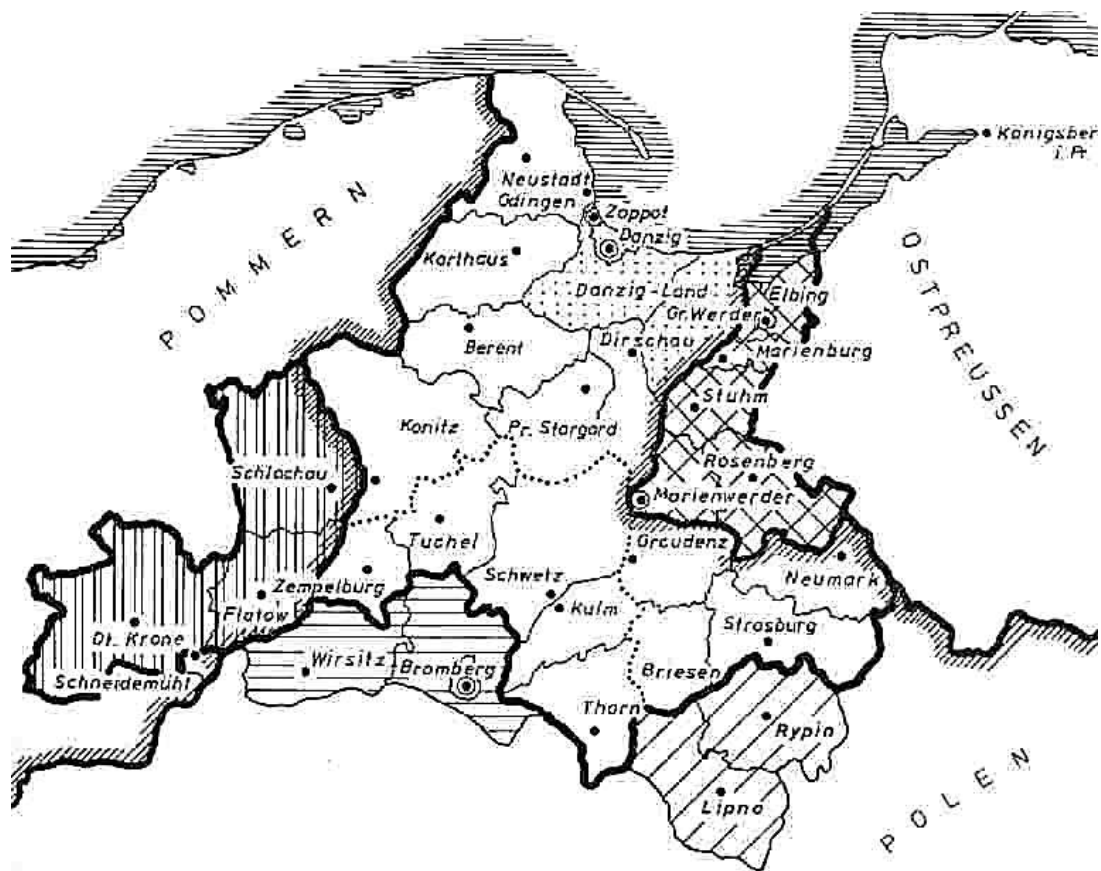
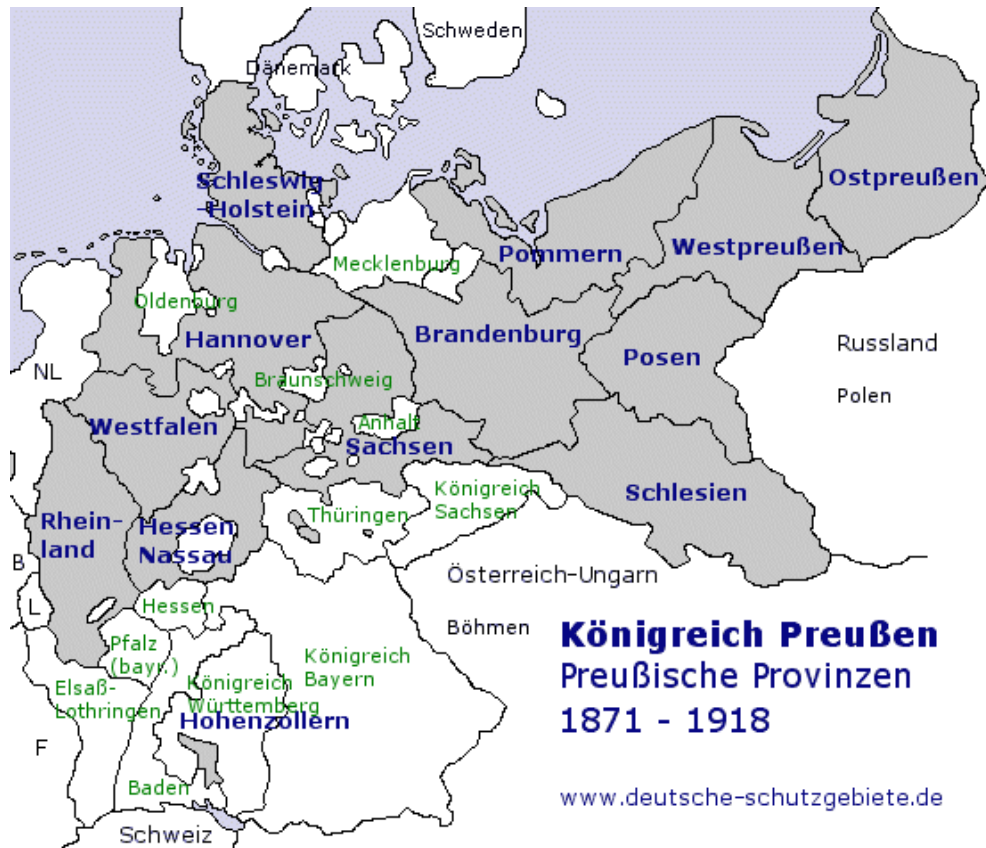
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>



Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

Seiten D 1 – D 5

Ost- und Westpreußen (Seiten D 1 – D 7)

01) Stuhm.

Ein Zeitungsbericht in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ vom 6. Oktober 1929.

An der Bahnstrecke, fast in der Mitte der beiden Städte Marienburg und Marienwerder, liegt die alte Ordens- und Kreisstadt Stuhm, die auf ein Alter von über 600 Jahren zurückblickt. Wenn auch das Gründungsjahr nicht genau feststeht, so ist doch erwiesen, dass vor dem „Schöppengericht“ der Stadt Stuhm bereits im Jahre 1302 Rechtshandlungen vorgenommen worden sind. Die Gründungsurkunde der Stadt ist allerdings erst 1416 ausgestellt. Nach dieser Urkunde übergab der Hochmeister Michael Kuchmeister von Sternberg dem Ambrosius von Schönenberg das erbliche Schultheißenamt über die Stadt Stuhm samt der niederen und höheren Gerichtsbarkeit und dem dritten Pfennig von den Gefällen.

Dem Besucher entbietet Stuhm einen außerordentlich freundlichen Willkommensgruß. Idyllisch zwischen zwei Seen gelegen, ist dieses Städtchen von der Natur besonders reich bedacht. Wenn im Frühjahr und Sommer in der peinlich sauber gehaltenen Bahnhofstraße Bäume, Sträucher und Becken im frischen Grün und in der Pracht ihrer Blumen winken, und tausende von Rosen aus den Vorgärten ihren duftenden Willkommensgruß darbieten, dann kann man mit Recht diese Stadt eine Gartenstadt nennen.



Katholische Kirche in Stuhm¹

Die Bahnhofstraße führt direkt in die Altstadt. Hier findet man noch mancherlei aus der alten Zeit erhalten. Mitten auf dem Marktplatz steht die evangelische Kirche, ein schmuckes, helles Bauwerk in glatten, ruhigen Formen. Sie kommt aus dem Jahre 1818. Auf einer Hügelkuppe, direkt am Seeufer liegend, blickt weit in das Land hinein das katholische Gotteshaus, dessen zum Teil noch sichtbares Sockelmauerwerk aus der Ordenszeit stammt. Mitten in der Altstadt, auf einem von Linden umgebenen grünen Rasenplatz, steht

¹ Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen, Teilband 13: Kreis Stuhm. Danzig, 1909.

vor dem Kreishause ein Heldendenkmal, daß die Kreiskörperschaften der Stadt Stuhm erbaut haben. Auf einem schlichten Sockel erblickt man eine sitzende, trauernde Heldenuutter, überlebensgroß in Kunststein ausgeführt, ein Werk des Prof. Cauer –

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Königsberg. Eine schmale Auffahrt geleitet den Besucher zwischen traulich wirkenden Häuserfronten hindurch zu einem selten malerischen Motiv, zum Torgewölbe der alten Ordensburg. In einem Teil des noch gut erhaltenen Bauwerks, dieses einstmals machtvollen, stark befestigten Sitzes der Ordensritter hat das katholische Waisenhaus sein Heim gefunden. In weiteren Teilen hat das Amtsgericht seinen Sitz aufgeschlagen.

Keine Industrie- und Handelsstadt ist das rund 5000 Einwohner zählende westpreußische Städtchen; dafür birgt es aber eine große Anzahl historischer Baudenkmäler. Selten findet man einen Ort, der derartig viele reizvolle Erholungsstätten und naheliegende Ausflugsorte aufzuweisen hat. Fast nach allen Himmelsrichtungen hin erreicht man nach kurzer Fußwanderung prächtigen Laub- und Nadelwald. Eingebettet in diesem, von blumigen Waldwiesen und Seen umgeben, laden drei Kur- und Erholungsstätten den Wanderer zur Rast ein.

Besonders reizvoll und anmutig ist eine Wagen- oder Autofahrt über Heidemühl oder über Bönhof durch die Niederung nach dem Luftkurort Rehhof. Ein besonderer Autobusverkehr besteht zwischen Stuhm und dem Dorfe Weißenberg an der Dreiländerecke, wo Deutschland, die Freie Stadt Danzig und Polen zusammentreffen.

Vom „Weißen Berge“, auf dem einstmals die Preußenburg Zantir stand, bietet sich dem Wanderer ein selten schöner Anblick. Man sieht die deutschem die Danziger und die Falkenauer nur von Deutschen bewohnte Weichselniederung, die jetzt polnisch geworden ist, mit der erhaltenen charakteristischen Urstromlandschaft. Man sieht Mewe mit dem einst so stolzen Ordensschloß, daß heute unter polnischer Herrschaft dem Verfall preisgegeben ist. Ferner die Weichselbrücke von Münsterwalde, die bekanntlich von den Polen abgebrochen wird. Über Marienburg hinweg erblickt man die Stadt Dirschau mit dem Wahrzeichen deutscher Baukunst, der Weichselbrücke.

Jürgen Ehmnn

02 Aus den ersten Jahren des Vorschuss-Vereines in Saalfeld

In der Mitte der 1840er Jahre führten die Missernten in den Jahren 1844 bis 1846, anhaltend inflationäre Preise der Lebensmittel, Mangel an Arbeit, geringe Löhne sowie die emporstrebende Industrialisierung mit ihren Fabriken zur existenziellen Not der Bevölkerung.

In dieser Situation wurden um 1848 in mehreren größeren Städten, z. B. in Berlin und Elbing, sogenannte Hilfs- oder Vorschuss-Kassen gegründet. Diese verteilten an hilfsbedürftige Handwerker gespendetes Geld als Geschenk oder als finanzielle Unterstützung mit unsicherer Aussicht auf spätere Zurückerstattung. Dieses Modell konnte sich nach dem Verteilen der gesammelten Gelder wegen der hohen Zahl an Bedürftigen nicht lange aufrecht halten.

Der 1808 in Delitzsch in der Provinz Sachsen geborene Hermann Schulze (nach seiner Vaterstadt „Schulze-Delitzsch“ genannt) gründete im Frühjahr 1850 einen Vorschuss-Verein für Handwerker. Er stellte fest, dass finanzielle Unterstützung nur denjenigen selbstständigen Menschen etwas brachte, die in der Lage waren, für die Rückzahlung eines geliehenen Kapitals durch ihre Person, ihren Vermögensumständen und sichere Bürgschaften aufzukommen und dieses Geld angemessen zu verzinsen. Die Mitglieder von Schulze-Delitzsch's Vorschuss-Verein mussten sich, um die persönliche Sicherheit des Einzelnen zu erhöhen, durch kleine monatliche Einzahlungen ein Stammkapital (das

sogenannte Guthaben) bei ihrer Vereinskasse ansammeln und sich zusammen für die Sicherheit der vom Verein zum Geschäftsbetrieb geliehenen Gelder solidarisch verbürgen. Auf diesem Prinzip beruhten die gegründeten Vorschuss-Vereine, deren Anzahl nach der

Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Veröffentlichung des Buches von Schulze-Delitzsch im Jahr 1855 „Vorschuß- und Kredit-Vereine als Volksbanken, praktische Anweisung zu deren Gründung und Einrichtung“ durch Umgestaltung ähnlich bestehender Vereine oder durch Neugründungen sehr schnell zunahm. Delitzsch's Buch erschien, neben seiner Zeitschrift „Blätter für Genossenschaftswesen“ und dem „Jahresbericht über die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschafts- Genossenschaften“, bis 1867 in 4 Auflagen.

Die 1868 bestehenden 666 Vorschuss- Vereine mit 256.337 Mitglieder besaßen 10,23 Mill. Thlr. eigenes Vermögen (Guthaben und Reservefonds) und hatten für ihren Geschäftsbetrieb 33,71 Mill. Thlr. fremdes Kapital geliehen. Die ersten Vorschuss-Vereine in der Provinz Preußen wurden vor 1860 in Elbing, Königsberg, Tilsit, Marienwerder und Danzig gegründet, bis 1879 waren 89 namentlich bekannt.²

Rechtsanwalt Bernhard Beer war der erste Direktor des im Jahr 1863 in Saalfeld gegründeten Vorschuss-Vereins.³ Im gleichen Jahr trafen sich in Gumbinnen Vertreter der ost- und westpreußischen Genossenschaften und beschlossen die Bildung eines Provinzialverbandes. Dieser wurde 1864 mit Unterstützung des Saalfelder Vereins als „Verband der Erwerbs- und Wirthschafts- Genossenschaften von Ost- und Westpreußen“ ins Leben gerufen⁴ und seitdem jährlich als „Verbandstag“ abgehalten. Im Jahr 1886 verließ der Saalfelder Verein diesen Verband,⁵ um ihm 1889 erneut beizutreten.⁶

Namentlich wurden Beer als Vorsitzender, Jaenicke als Kontrolleur und Fritsch als Kassierer im Jahresbericht von 1866 auf S. 34 aufgeführt.⁷ Der Jahresbericht von 1867 erwähnte den Kaufmann und Grundbesitzer Joseph B. Fürst als Vorsitzenden, seinerseits im April 1861 als unbesoldetes Magistrats-Mitglied in Saalfeld gewählt und bestätigt.⁸

² Die Entstehung der Vorschuss-Vereine und ihre Verbreitung in der Provinz Preussen in Altpreußische Monatsschrift neue folge. Der neuen Preußischen Provinzial-Blätter vierte Folge. Siebenter Band, Königsberg, 1870, S. 151.

³ Schulze-Delitzsch: Jahresbericht für 1865 über die auf Selbsthülle gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, S. 18.

⁴ Crüger, Hans: Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für 1897, S. 277

⁵ Ebda, S. 279.

⁶ Ebda, S. 279.

⁷

<https://www.google.de/books/edition/Jahrbuch/i8bNqvja0IsC?hl=de&gbpv=1&dq=Fuerst+saalfeld+vorschu%C3%9F+verein&pg=RA8-PA21&printsec=frontcover>

⁸ Amts-Blatt der Königl. Preuß. Regierung zu Königsberg. Nr. 18. Mittwoch, den 1sten Mai 1861.



Älteste Sparkasse und Bank des Kreises, gegründet 1863⁹

Am 7. November 1878 erfolgte nachstehende Eintragung in das Genossenschaftsregister, Nr. 3, beim Königlichen Kreisgericht, 1. Abtheilung, in Mohrungen:

„Zum Vorstande pro 1879 sind die früheren Mitglieder: a) Kaufmann Fürst als Director und Controlleur; b) Baumgart als Kassierer; ferner für 1879, 1880, 1881 als Ausschuss-Mitglieder:

c) Bürgermeister Lublewski, d) Sattlermeister Kriehn, wiedergewählt.

Dem Bürgermeister Lublewski ist gleichzeitig das Amt als Präses des Ausschusses und als Stellvertreter des Directors Fürst, dem Mühlenbesitzer Krajewsky das Amt als Schrifführer und Stellvertreter des Kassierers pro 1879 übertragen.“¹⁰

Die Mitglieder des Saalfelder Vorschuss-Vereins wählten im Februar 1880 Anton Lublewski als Stellvertreter des Direktors Fürst.¹¹ Nach dem Tod von Fürst im Mai 1880 wurde Lublewski dessen Nachfolger als Direktor.¹² In diesem Amt verblieb er zumindest bis zum Jahr 1891,¹³ da er im „Adressbuch aller Länder der Erde der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc.“ von 1891 als Direktor des Vorschussvereins erwähnt wurde.

⁹ Bilder aus Ostpreußen III, Reg.-Bez. Königsberg (1934), S. 52.

¹⁰ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 18. November 1878.

¹¹ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe 14. Februar 1880.

¹² Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 7. Juni 1880.

¹³ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 3. Dezember 1887.

In den Jahren 1882-1884 waren der Saalfelder Kaufmann A. Schulz als stellvertretender Direktor und Kontrolleur¹⁴ und der Saalfelder Mühlenbesitzer Krajewski als Kassierer¹⁵ tätig. Krajewski übte zwischen 1888-1890 ebenfalls das Amt des Kassierers aus.¹⁶

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Zwischen den Jahren 1885 bis 1887 ist davon auszugehen, dass die Amtsinhaber wiedergewählt wurden.

Jürgen Ehmann

03) Das „Bruperma-Käsewerk Bruno Perschke“

Das „Adressbuch aller Länder der Erde, der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc., Band 11a, Westpreussen, 11. Ausgabe 1913“ erwähnt in dem 270 Einwohner zählenden Ort Scheipnitz bei Riesenburg die Molkerei und Käserei F. Rohde.

Am 6. Dezember 1928 wurde in das Handelsregister Abt. A beim Amtsgericht Riesenburg unter Nr. 133 die Firma Bruno Perschke und als deren Inhaber der Molkereibesitzer Bruno Perschke in Scheipnitz eingetragen sowie zusätzlich die Information, dass der Frau Bertha Perschke geb. Dreher Prokura erteilt sei.¹⁷

Ende des Jahres 1929 siedelte das Unternehmen unter dem neuen Firmennamen „Ostdeutsches Käsewerk Bruno Perschke“ nach Marienwerder.¹⁸ Dort erfolgte am 4. Februar 1930 der Eintrag der Firma in das Marienwerder Handelsregister Abt. A, Nr. 352. Die Molkerei in Scheipnitz galt nun als Zweigniederlassung., der Ehefrau Bertha Perschke geb. Dreher wurde erneut Prokura erteilt.¹⁹ Im Mai 1930 erfolgte eine weitere Unternehmens-Namensänderung in „Bruperma-Käsewerk Bruno Perschke in Marienwerder“.²⁰

Anfang 1935 übernahm der Fabrikbesitzer Erich Lanz aus Elbing das „Bruperma-Käsewerk“²¹. Der Kaufmann war mit Adresse Kniebergstraße 4a in Marienwerder gemeldet.²² Anfang Februar des gleichen Jahres erfolgte eine Namensänderung des Unternehmens in „Erich Lanz, Marienwerder“.²³

Die aufgehobene Zweigniederlassung der „Bruperma“ in Scheipnitz²⁴ übernahm wieder Molkereibesitzer Bruno Perschke. Der Eintrag in das Handelsregister Abt. A beim Amtsgericht Riesenburg unter Nr. 142 erfolgte am 29. Januar 1935.²⁵

Die Geschäfte gingen in diesem Jahr für Erich Lanz vermutlich nicht erfolgreich, denn Anfang Dezember 1935 wurde in einem Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmann Erich Lanz zur Unterstützung und Überwachung des Vergleichsverwalters ein

¹⁴ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 19. Januar 1882.

¹⁵ Ebda.

¹⁶ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 3. Dezember 1887.

¹⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 24. Dezember 1928.

¹⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. Januar 1930.

¹⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Februar 1930.

²⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Juni 1930.

²¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Januar 1935.

²² Einwohnerbuch der Stadt Marienwerder, Westpr. 1935.

²³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 9. Februar 1935.

²⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Januar 1935.

²⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Februar 1935.

Gläubigerbeirat mit folgenden Mitgliedern bestellt: Molkereibesitzer Adolf Diethelm, Rehhof; Molkereibesitzer Franz Kistler, Schroop, Kr. Stuhm; Molkereibesitzer Bruno Perschke, Scheipnitz; Kaufmann Wilhelm Blau, Elbing; Marktbeauftragter Dr. Kurtenacker, Elbing; Bücherrevisor Reinecker, Elbing.²⁶

Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Erich Lanz war 1937 mit einer Schmelzkäsefabrikation in der Kniebergstr. 4a tätig.²⁷

Am 17. August 1936 erfolgte der Eintrag der „Bruperma-Käse-Vertrieb Willi Krieg“, Inhaber Kaufmann Willi Krieg, unter Nr. 395 in das Handelsregister A beim Amtsgericht Marienwerder²⁸. Dieses Unternehmen wurde am 26. April 1940 gelöscht.²⁹

Der am 20. Januar 1888 geborene Otto Perschke betrieb zusätzlich in Riesenburg eine Bierniederlage der Dampfbrauerei Rosenberg.³⁰ Im Jahr 1945 verstarb Otto Perschke auf dem Marsch von Danzig Richtung Russland.³¹

Jürgen Ehmann

04) Der Taucherstreik bei Brüsterort im Jahr 1873

Unter den Bernsteintauchern bei Brüsterort brach am 15. Juni 1873 ein Streik aus, in dessen Folge es trotz Intervention des Direktors und der Gendarmen zu Zerstörungen und Plünderungsversuchen³² kam. Da das Schlimmste befürchtet wurde und um die Ordnung wiederherzustellen, wurde telegraphisch Militär aus Königsberg angefordert.³³

Die mit einem Extrazug nach Fischhausen und von dort auf Wagen nach Brüsterort beförderte Kompanie Infanterie³⁴ verhaftete nach ihrem Eintreffen 13 Rädelsführer. Um einen Überblick über die Angelegenheit zu erhalten und den Tatbestand festzustellen, reiste der Regierungsrat Molly nach Brüsterort.³⁵

Zu den Unruhen schrieb die „Ostpreußische Zeitung“: „(...) Sonntags revoltierten die Taucher. Um ihrem Streik nach social-demokratischen Zuschnitt mehr Nachdruck zu geben, demolirten sie Alles. Die Taucher in Brüsterort haben keine Ursache zu klagen; sie erhalten neben freier Wohnung, Holz, Licht und Branntwein 1 Thlr. täglich festen Lohn, ganz gleich, ob Sonn-, Fest- oder Werktag, ganz gleich, ob die Witterung das Tauchen zuläßt oder nicht; außerdem für jedes Pfund Bernstein, daß sie über drei Pfund vom Meeresgrunde heraufbringen, 15 Sgr.“³⁶ Und die Saale-Zeitung weiter: „Was sie demolirt haben, ist noch unbekannt, doch steckt in den dortigen Taucherapparaten, Anzügen, Böten und Materialvorräthen ein großes Capital.“³⁷

²⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 10. Dezember 1935.

²⁷ Deutsches Reichs-Adressbuch der Konserven- und Nahrungsmittelindustrie des Großhandels und der Spezialvertreter. 1937, S. 386.

²⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. August 1936.

²⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. Mai 1940.

³⁰ https://aeft.de/rosenberg/Rosenberg/riesenburg_2/riesenburg_teil2.htm

³¹ <https://forum.ahnenforschung.net/forum/ehemalige-deutsche-siedlungs-gebiete/schlesien-genealogie/95597-vertreibung/page20>

³² Badischer Beobachter, 19. Juni 1873.

³³ Bonner Zeitung, 17. Juni 1873.

³⁴ Saale-Zeitung, 24. Juni 1873.

³⁵ Badischer Beobachter, 19. Juni 1873.

³⁶ Elbeblatt und Anzeiger, 24. Juni 1873.

³⁷ Saale-Zeitung, 24. Juni 1873.

Aus welchem Grunde die Taucher streikten, war nicht feststellbar. „Wie wenig die Noth die Leute zu der höheren Lohnforderung und den unglückseligen Tumulten veranlaßte, geht daraus hervor, daß bei jedem der Verhafteten Ersparnisse von 100 Thlr. und mehr, im Ganzen über 2000 Thlr. vorgefunden wurden, die mit Beschlag belegt worden sind. (...) Die Wuth und Zerstörungssicht der Tumultanten ist wahrhaft entsetzlich gewesen; die Einwohner von Brüsterort haben sich nur dadurch retten können, daß sie sich auf den dortigen Leuchthurm flüchteten.“³⁸

Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Im gleichen Zeitraum brach in Warnicken unter den Torfarbeitern gleichfalls eine Revolte aus, wobei ein Arbeitsaufseher durch Messerstriche verwundet wurde.³⁹ Insgesamt wurden in den genannten Orten 19 Personen, 13 Taucher und 6 Torfstecher und eine Person, welche die Telegraphenleitung zerstören wollte, verhaftet.⁴⁰ (Am 1. September 1874 wurde die kaiserliche Telegraphen-Station in Brüsterort geschlossen.⁴¹)

Am 20. Juni 1873 lehnte das königliche Kreisgericht in Königsberg die Überführung der 14 Personen aus Brüsterort ab und überließ sie stattdessen der Kreisgerichts-Kommission in Fischhausen.⁴² Im Dezember 1873 begann vor dem Schwurgericht in Königsberg der Prozess gegen 36 Personen wegen Landfriedensbruch. „Angeklagt sind 36 Personen, von welchem eine mittlerweile verstorben, zwei, die sich gegenwärtig in Essen befinden, nicht erschienen, drei nicht zu ermitteln gewesen sind. Die erschienenen 30 Angeklagten, von welchem sich 10 schon seit der in Brüsterort stattgefundenen Revolte in Haft befanden, wurden unter starker Militairescorte dem Schwurgerichtslocale zugeführt. Die Verhandlung erfolgte, da viele der Angeklagten nur der Litthauischen Sprache mächtig sind, unter Zuziehung eines Dolmetschers.“⁴³ Weitere Informationen zu dem Streik waren nicht auffindbar.

Aufgrund der finanziellen Unrentabilität (200 Thlr. tägliche Pacht, hohe Arbeitslöhne, erschwerter Absatz des Bernsteins) stellte die Firma Stantien und Becker im Oktober 1873 die Bernsteintaucherei bei Brüsterort ein.⁴⁴ Wegen eines bis Ende 1879 laufenden Kontraktes musste das Unternehmen für den vollständig abgesuchten Seegrund bei Brüsterort eine monatliche Pacht von 6000 Mark an die Regierung zahlen.⁴⁵

Jürgen Ehmann

³⁸ Fürstlich-Lippisches Regierungs- und Anzeigebblatt, 21. Juni 1873.

³⁹ Elbeblatt und Anzeiger, 24. Juni 1873.

⁴⁰ Fürstlich-Lippisches Regierungs- und Anzeigebblatt, 21. Juni 1873.

⁴¹ Kölnische Zeitung, 1. September 1874.

⁴² Fürstlich-Lippisches Regierungs- und Anzeigebblatt, 21. Juni 1873.

⁴³ Berliner Börsen-Zeitung, Morgen-Ausgabe, 12. Dezember 1873.

⁴⁴ Kölnische Zeitung, 21. November 1873.

⁴⁵ Berliner Börsen-Zeitung, Morgen-Ausgabe, 31. Dezember 1875.

Seite D 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

P o m m e r n (Seiten D 8 – D 11)

01) Informations-Rundbrief No. 159 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 30.09.2025

Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: bartels@pek.de

**Informations-Rundbrief No. 159 der Arbeitsgemeinschaft für
pommersche Kirchengeschichte vom 30.09.2025**

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Ich hoffe, Sie sind gut durchs Jahr gekommen. Leider führten verschiedene Umstände dazu, daß zwei geplante Rundbriefe in den letzten Monaten nicht zustande kamen. Ich bitte alle Partner, die Ihre Veranstaltungshinweise sandten, um Nachsicht. Umso wichtiger ist es uns, daß mit diesem Info-Rundbrief der normale Turnus wieder einsetzt.

Unser Veranstaltungsjahr 2025 hatte unterdessen einige Höhepunkte, von denen das lokale Publikum mitbekam. Zum Ausklang steht noch ein besonderes Ereignis im Blick: unser XII. Studientag, über den unten und im Anhang detailliert informiert wird.

Für den Jahresbericht unserer AG sind wieder unsere Mitglieder aufgerufen, ihre pommernrelevanten Publikationen und Vorträge mit Ort und Datum für die Zeit seit September 2024 für Aufnahme in die Jahresbibliographie der Mitglieder zu notieren und bis zum 31. Oktober per Mail an den Vorsitzenden zu senden. Aufgenommen werden alle Beiträge, die die pommersche Kirchen- oder Landesgeschichte betreffen.

1.) GEDENKEN

Im Laufe der letzten Monate verstarben zwei langjährige Mitglieder unserer AG, mit denen sich viele Erinnerungen und Kooperationen verbinden. Beide blieben bis ins hohe Lebensalter aktiv für die Bewußtmachung unserer Landes- und Kirchengeschichte: „Hein“ Kröger war ein entscheidender Motor für die Entstehung und Entwicklung des niederdeutschen Bibelzentrums in Barth und ein engagierter Promotor der plattdeutschen Sprachpflege. Dr. Seils verdanken wir u.a. die Wiederentdeckung des Naugarder OTTO-Kelches, der inzwischen zum einem wichtigen Objekt in der Dauerausstellung des Pommerschen Landesmuseum geworden ist.

Soeben erreicht mich noch eine dritte Sterbenachricht. Sie stimmt besonders traurig, weil sie einen Mann betrifft, der der pommerschen Geschichte durch seine Mitarbeit am Landesmuseum und in der Redaktion der Zeitschrift „Pommern“ zutiefst verbunden war und seinen Ruhestand erst vor Kurzem erreicht hatte. Die Wege mit der AG kreuzten sich mit seinen an vielen Stellen.

Wir gedenken an:

Pastor i.R. Dr. Heinrich Kröger aus Soltau

geb. am 15. Oktober 1932 in Ahrenswohld Landkreis Stade, gest. am 25. Mai 2025 in Soltau

Tierarzt Dr. Gustav Seils aus Greifswald-Eldena

geb. am 5. November 1934 in Stolp, gest. am 12. Juli 2025 in Eldena

Historiker Heiko Wartenberg

(*1959 in Usedom † 27. September 2025 in Greifswald)

„Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

2.) Unser XII. STUDIENTAG „Spuren und Relikte der Reformation in Stralsund“ mit unserer Jahres-Mitgliederversammlung: Zum **15.11.2025** sind Sie sehr herzlich eingeladen nach **Stralsund** zu unserem XII. Studientag, der sich in die diesjährigen Feierlichkeiten zum Gedenken an die Stralsunder Reformationseignisse von 1525 einreihet. Wir beginnen um **13:00 Uhr** mit einer Führung zu reformationsgeschichtlichen Relikten in der St. Nikolai-Kirche. **Ab 14:15 Uhr** können Sie im Saal der **Landeskirchlichen Gemeinschaft (Katharinenberg 32)** drei Vorträge miterleben, deren reformationsgeschichtlichen Inhalte der beiliegende Flyer en detail aufführt. Unsere **Mitgliederversammlung** schließt sich dann ab **17:30 Uhr** an. Für Verpflegung während der Tagung ist gesorgt. Parkmöglichkeiten finden sich auf den Parkflächen am nahe gelegenen Knieperwall, in größerer Auswahl auch auf den Parkflächen am Frankenwall in der Nähe der Marienkirche. Wir bitten um Ihre verbindliche **Anmeldung bis zum 31.10.2025** an unseren Geschäftsführer über die **Email: bartels@pek.de**

3.) TAGUNG der Historischen Kommission für Pommern „Das Fürstentum Rügen – ein „Zankapfel“ am baltischen Meer“ 10.-12. Oktober 2025 in Barth

Die Eingliederung des Fürstentums Rügen in den pommerschen Herrschaftsbereich vor 700 Jahren ist Anlass sich „dem umflossenen Land“ Rügen und „dem Land am Sunde“ mit den Regionen Tribsees, Grimmen und Barth (Festlandrügen) besonders zu widmen. Nach dem Tod des letzten Rügenfürsten Wizlaw III. 1325 ging das Lehen vom dänischen König nicht unumstritten auf den pommerschen Herzog über. Ein hundertjähriger Erbfolgekrieg entbrannte zwischen den Nachbarn Mecklenburg, Dänemark und Pommern. Was machte dieses Fürstentum Rügen im Ostseeraum so attraktiv?

Tagungsort ist das **Vineta-Bürgerhaus, Papenstr. 8** in Barth. Die Tagung steht allen Interessierten offen, doch ist die Teilnehmerzahl begrenzt. Ob noch Anmeldungen möglich sind, erfragen Sie über Christian Schumacher, **Email: empfang@vineta-museum.de**

4.) JAHRESTAGUNG der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte zum 175jährigen Bestehen des Stifts Bethlehem in Ludwigslust am 10. Oktober 2025: Im Festsaal des kirchlichen Bildungshauses, Bahnhofstr. 23, findet die Jahrestagung unserer mecklenburgischen Nachbar-AG statt. In den Blick kommen historische Personen, Netzwerke der Diakonissen, wichtige Missionsprojekte, die Paramentenwerkstatt und heutige Aufgaben. Das detaillierte Tagungsprogramm ist dem Flyer auf der Homepage der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte zu entnehmen: <https://www.kirche-mv.de/kirchengeschichte-mecklenburg/veranstaltungen>

5) JUBILÄUMSTAGUNG „900 Jahre Bistum Lebus“: Der Diözesangeschichtsverein im Erzbistum Berlin und die katholische Akademie Berlin beleuchten in einer Tagung am **14.-15. November 2025** das 1125 begründete Bistum Lebus, das infolge der Reformation 1555 bzw. 1598 erlosch, heute aber als einer der Vorgänger des Erzbistums Berlin gezählt wird. Bemerkenswert ist seine polnisch-deutsche Geschichte, die auch in einer Wanderausstellung u.a. im Museum Viadrina in Frankfurt/Oder gezeigt wird. 1124/25 von Herzog Bolesław III. gegründet, stand das Bistum bald unter den Einfluss der Erzbischöfe von Magdeburg sowie der Markgrafen von Brandenburg. Kirchenpolitische Spannungen, Bischöfe und ihre Residenzen, dominante Ritterorden und der Kirchenbau kommen als Zeugnisse einer kulturellen Blütezeit vor allem während des 15./16. Jahrhunderts in den Blick. Die Tagung findet in den Räumen der Katholischen Akademie Berlin, Hannoversche Straße 5, 10115 Berlin statt. Die Tagungsgebühr beträgt 60,- € pro Person. Den Tagungsflyer finden Sie im Anhang.

6) NEUERSCHEINUNGEN:

Wir freuen uns, Sie wieder auf bemerkenswerte neue Publikationen hinweisen zu können:

• Michael Altripp (Hg.): Im Spannungsfeld zwischen Theologie und Christlicher Archäologie. Nachgelassene biographische Aufzeichnungen von Victor Schultze (1851-1937) (Greifswalder theologische Forschungen, 32), Leipzig 2025, 300 S., ISBN 978-3-374-07935-3.

- Andreas Ruwe (Hg.): Der Friedhof von Niederhof. Der älteste jüdische Friedhof in Vorpommern als Spiegel jüdischen Lebens, unter Mitwirkung von Nathanja Hüttenmeister und Joachim Krüger, Kiel 2025, 287 S., ISBN 978-3-947064-26-7.
- Joachim Krüger: Fürstliche Porträts in der Johanneskirche Wusterhusen (Gemeindebrief Wusterhusen – Lubmin – Spandowerhagen, Sonderheft 3), Wusterhusen/Oesingen 2025, 26 S. [ohne ISBN]
- Michael Giebel/Ingrid Uhlemann (Red): Glaube – Liebe – Hoffnung. 850 Jahre christliches Leben in Altentreptow. Festschrift, hg. v. d. Ev. Kirchengemeinde St. Petri Altentreptow und der Kath. Pfarrei St. Bernhard Stralsund – Rügen – Demmin, Neubrandenburg 2025, 40 S. [ohne ISBN]

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) Einladung zur Mitgliederversammlung der AG Pommersche Kirchengeschichte zum 15.11.2025 in Stralsund



Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: bartels@pek.de

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr. 1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Hohenbollentin, den 01.10.2025

Einladung zur Mitgliederversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.!

Im Auftrag des Vorstandes lade ich Sie hiermit sehr herzlich zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung unseres Vereins ein. Sie findet statt am **Samstag, den 15. November 2025 um 17.30 Uhr im Gemeindesaal der Landeskirchlichen Gemeinschaft Stralsund, Katharinenberg 32 (oder Eingang: Knieperwall 15)**

Parkplätze sind auf den Parkflächen am Knieperwall oder am Frankendamm (nahe St. Marien) zu finden. Für Gehbehinderte gibt es 3 Parkplätze auf dem Innenhof des Geländes, erreichbar durch die Zufahrt auf dem Katharinenberg.

Die vorläufige Tagesordnung sieht vor:

1. Feststellung der Beschlussfähigkeit und Beschluss der Tagesordnung
2. Bericht des Vorsitzenden mit Aussprache
3. Übersicht über das aktuelle Vereinsvermögen
4. Kassenprüfbericht für die Haushaltsjahre 2023 und 2024
5. Wiederwahl des Kassenprüfers
6. Vorhaben 2026
7. Publikationen
8. Informationen und Termine

Gerne können Sie weitere Tagesordnungspunkte anmelden. Wenn dafür eine Vorbereitung nötig ist, bitte ich um Information im Vorfeld der Versammlung. Unserer Mitgliederversammlung voraus geht unter **XII. Studententag „Spuren und Relikte der Reformation in Stralsund“**, zu dem Sie ebenfalls herzlich eingeladen sind. Das Programm startet **um 13 Uhr** am Besuchereingang der **St. Nikolaikirche**. Die Vorträge finden anschließend im Gemeindesaal der Landeskirchlichen Gemeinschaft statt und haben diese Folge:

Vortragsfolge im Gemeindesaal der Landeskirchl. Gemeinschaft Stralsund:

- 14.20 Uhr – Begrüßung durch den Vorsitzenden
- 14.30 Uhr – Dr. Dirk Schleinert: „Archivalische Quellen zum Reformationsgeschehen in Stralsund“
- 15.15 Uhr – Kaffee-Pause
- 15.45 Uhr – Claudia Hoffmann: „Reformationszeitliche Bildprogramme auf ausgewählten Kachelöfen“
- 16.30 Uhr – Dr. Nils Jörn: „Reformation in Wismar. Ein überraschendes Kapitel in einer Hansestadt“
- 17.00 Uhr – Abschlußdiskussion
- 17.15 Uhr – kleiner Imbiß
- 17.30 – 18.45 Uhr: Mitgliederversammlung
- 18.45 Uhr – Verabschiedung

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Schlesien (D 12 – D xx)

01) Willkommen im Niederschlesischen Fahrradland – Dem idealen Reiseziel für Liebhaber des Radsports inmitten einer Natur von Weltrang! Mit dem Fahrrad die Nachbarn, Geschichte und guten Geschmack entdecken!

PHOTO AGNIESZKA BJORCEVA

WILLKOMMEN IM NIEDERSCHLESISCHEN FAHRRADLAND

- DEM IDEALEN REISEZIEL FÜR LIEBHABER DES RADSPORTS INMITTEN EINER NATUR VON WELTRANG! MIT DEM FAHRRAD DIE NACHBARN, GESCHICHTE UND GUTEN GESCHMACK ENTDECKEN!



Und was, wenn uns das Fahrrad zu langweilig wird?

Wir empfehlen eine 'Kono'- oder Kutschfahrt, einen Fotoausflug oder einen Workshop zum Verzieren mit trocknen Äpfeln, Weinachtskugeln. Es gibt viele Möglichkeiten! Für Geschichtsliebhaber haben unsere Gästeführer spannende Touren entwickelt.

Wie erreicht man das Niederschlesische Fahrradland?

- Am besten mit dem Auto. Die besten Routen sind über Berlin und Rosen (A2-S3) oder Dresden und Breslau/ Wrocław (A4-S5).

Kann mir jemand bei der Planung meiner Reise helfen?

- JA! Wir schlagen Ihnen gerne Routen, Orte, Füller und Attraktionen vor, die Ihren Vorstellungen entsprechen. Wir organisieren auch Reisen für Gruppen und begleiten sie. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf! **Wir sprechen Deutsch und Englisch.**

Wo finde ich mehr Informationen?

- Auf unserer Website finden Sie alle Informationen, auch in deutscher oder englischer Sprache. Wir empfehlen Routen, Dienstleister, Attraktionen. Mit unserer interaktiven Landkarte können Sie Ihre eigenen Routen planen.





Suchen Sie nach Tipps auf Deutsch

Wo liegt das Niederschlesische Fahrradland?

- Wir befinden uns im Norden von Niederschlesien – einer Region an der Grenze zu Deutschland. Von Eriř sind es ca. 500 km, von Görlitz nur ca. 220 km! Für einen Städtetrip nach Breslau sind es ca. 70 Kilometer!

Was kann ich erwarten?

- **VERSCHIEDENE FAHRRADSTRECKEN** – Ausgeschilderte Wander- und Radwege, die meist in flachen Gelände verlaufen. Ein absolutes Muss ist der Radweg auf der Trasse der ehemaligen Schmalspurbahn zwischen Trentitz/Trautnitz/Trautenberg und Miliř, Entlang der gesamten Strecke (ca. 55 km) gibt es Rastplätze, die an die alten Bahnhaltungen erinnern.
- Unser größter Schatz ist die **EINZIGARTIGE NATUR DIE MILITSCHERTEICHE** in eine über 8.000 Hektar große Teichanlage, die bis zu 300 Vogelarten beherbergt. Die Teichlandschaft ist von ihrem natürlichen Wert her vergleichbar mit dem Baikalsee oder dem Viktoriassee!
- **HISTORISCHE ARCHITEKTUR** – Schlösser, Herrenhäuser, alte Fachwerkhäuser mit Dreiseitenhöfen und Kirchen die seit 800 Jahren vom Aufbauwerk künden. Auf Schritt und Tritt begegnet man den Zeugen einer reichen Geschichte.
- Das Bartschtal lockt mit **KÜCHE**! In den Restaurants dominieren Fisch, traditionelle Wurstwaren, Käse, Eingemachtes und Brot. Weinberge und kleine Brauereien erleben eine Renaissance.

Wo werde ich wohnen?

- Wir empfehlen "Radfahrerfreundliche Orte" – Einrichtungen, die auf die Aufnahme von Radfahrern vorbereitet sind. Es gibt auch mehrere Camping- und Caravanplätze!



KONTAKT:
Verband der Gemeinden und Landreise des Niederschlesischen Fahrradlandes
DKR.Travel – Veranstalter von Radtouren

biuro@dkr.travel.pl
+48 726 442 444
www.dkr.travel.pl



PHOTO AGNIESZKA FLORCZYK



PHOTO SZYMON NITKA (znajkrak.pl)



PHOTO SZYMON NITKA (znajkrak.pl)

Der Hit der Region!
Die Fahrradrouten der ehemaligen Schmalspurbahn:

ZWEISPRACHIGE LANDKARTEN
www.blochplan.de

PENSION „SILESIA“
Tarpno 35 (Tarpn), Kreis Góluhau
andreas03@onet.eu
+48 / 888-674-482

Route der ehemaligen Schmalspurbahn

02) Das Wilmesaurische in Schlesien droht auszusterben

In Polen droht das Wilmesaurische auszusterben. Die Sprache entstand im 13. Jahrhundert, als Deutsche, Holländer und Flamen nach Schlesien auswanderten. Heute sprechen nur noch 20 Menschen diesen Dialekt, alle sind hochbetagt und leben in der Stadt Wilamowice (deutscher Name: Wilmesau), die etwa 3.000 Einwohner hat und 50 Kilometer südlich von Katowice liegt. Linguisten sowie beide Kammern des polnischen Parlaments hatten sich für eine offizielle Anerkennung als Regionalsprache ausgesprochen, Staatspräsident Karol Nawrocki legte dagegen Mitte Oktober sein Veto ein. Laut Unesco gilt Wilmesaurisch als stark bedroht. Dennoch hat es eine eigene Literatur und wird sowohl von den Vereinten Nationen als auch von der amerikanischen Library of Congress anerkannt. Nawrocki sieht in einer möglichen Anerkennung einen erstarkten deutschen Patriotismus: Die Überlegung, den Dialekt anzuerkennen, sei eher symbolischen und politischen Gründen geschuldet, solle aber besser wissenschaftlicher Natur sein – die von ihm zitierten Linguisten würden die Anerkennung ablehnen. „Das Veto des Staatspräsidenten steht im Einklang mit der antideutschen Stimmung innerhalb der PiS und der Überzeugung, dass nur Polnisch die Sprache ganz Polens sein sollte“ schreibt Roger Abrahams in der *Welt*. Auch Nawrockis Vorgänger Andrzej Duda hatte sein Veto gegen die Anerkennung einer Sprache eingelegt, und zwar das Schlesische, das von etwa 460.000 Menschen in Polen gesprochen wird.

(welt.de)

Bericht von Roger Alexander in „Die Welt“ vom 29.10.2025, Seite 15
<<https://www.welt.de/kultur/article68fd22e359e2e0975070bb50/wilmesaurisch-die-kleinste-germanische-sprache-der-welt-wird-opfer-des-antideutschen-affekts.html>>
(hier zitiert nach „Verein Deutsche Sprache – Info-Brief vom 03.11.2025)

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten D 15– D 20)

01) Beiträge des Sudetendeutschen Pressedienste (SdP) Österreich, Wien:

- ▶ **Zwischen Völkermanifest und Österreichs Freiheit seit 70 Jahren: Kanzler, Kaiser und Bürgermeister, mit Dr. Christian Stocker und Dr. Michael Ludwig im Haus der Heimat**

Der Oktober in Wien: Das Völkermanifest am 16ten Oktober, und 70 Jahre Österreichs Freiheit am 26ten Oktober:

Bundeskanzler Dr. Christian Stocker und Bürgermeister und Landeshauptmann Dr. Michael Ludwig gedenken im Haus der Heimat gemeinsam mit den Heimatvertriebenen deutschen Altösterreichern und den Heimatverbliebenen deutschen Minderheiten aus den ehemaligen österreichischen Kronländern

Der 16te Oktober ist der Jahrestag des Völkermanifestes am Ende des Großen Krieges seit 1914, der Ur-Katastrophe Europas, die uns unendliches Leid gebracht hat, und in historischer Reihenfolge den Bolschewismus-Leninismus, Faschismus, Nationalsozialismus und Stalinismus, mit weit über einhundert Millionen Toten bis heute.

Das Völkermanifest des letzten österreichischen Kaisers „An meine getreuen österreichischen Völker“ ist ein letzter Versuch für Selbstbestimmung und Frieden.

Es ruft die Völker des österreichischen Kaiserreiches dazu auf, Nationalräte zu bilden, und es steht inhaltlich auf den Schultern des Sozialdemokratischen Minderheitenprogramms von 1899, sowie dem mährischen Ausgleich vor 120 Jahren - ein Verfassungsmodell weltweit unerreicht.

Gebildet hat sich dann lediglich der Nationalrat der deutschen Abgeordneten im österreichischen Reichsrat: Sie haben unsere Republik gegründet, gemeinsam mit den Bundesländern von Südtirol bis zum Sudetenland (das als Bundesland nach den selben Prinzipien gebildet worden ist, wie zwei Jahre später das Burgenland).

Im Oktober feiern wir aber auch die wieder erlangte Freiheit Österreichs vor 70 Jahren, natürlich begleitet von der Sudetenpost und der davor gegründeten Vertretung der deutschen Heimatvertriebenen, dem VLÖ, aus den Kronländern und Siedlungsgebieten des alten Österreichs.

Nicht allzu überraschend war diese Gründung unserer Vertretung nur ausserhalb der sowjetischen Besatzung möglich (und daher in OÖ).

Wir präsentieren Ihnen demnächst einen umfassenden Bericht auch über die fröhlichen Kinder- und Tanzgruppen aus den alten Kronländern, und über die Beratungen im Symposium,

mit einem Höhepunkt in der Diskussion mit dem Enkel des letzten österreichischen Kaisers, Karl von Habsburg, MEP iR., gemeinsam mit Univ.Prof. Dr. Lothar Höbelt.

Vorweg aber einige Einblicke:



Hier Bundeskanzler Dr. Christian Stocker gemeinsam mit Alt-NR Präsident Mag. Wolfgang Sobotka im freundschaftlichen Austausch mit Dr. Hartmut Koschyk, Obmann der Stiftung Verbundenheit und ehem. StaatSekr. des Bundesinnenministerium und MdB

- ▶ **Wiens Bürgermeister und Landeshauptmann eröffnet die Ausstellung über deutsche Minderheiten in 26 Ländern - und besichtigt die Brandstelle der SLÖ**



Hier Dr. Michael Ludwig in der Detail-Einweisung an der Brandstelle der SLÖ, die derzeit als provisorischer Ausstellungsraum verwendet wird, durch unsere SLÖ Bundeskassierin Gerti Dwornikowitsch, dahinter interessierte Zuhörer der Vize-Präsident Bernard Gaida der FUEN, unserer Federal Union of European Nationalities, sowie die langjährigen Gemeinderäte und Landtagsabgeordneten Dr. Kurt Stürzenbecher und Volkmar Harwanegg, Obmann der Seliger Gemeinde in Österreich:

Präsidenten, Professoren und der Enkel des letzten österreichischen Kaisers gemeinsam mit unseren Heimatgruppen und Verbänden



Hier Dr. Hartmut Koschyk, Obmann der Stiftung Verbundenheit und ehem. StaatSekr. des Bundesinnenministerium und MdB, in Diskussion mit dem Enkel des letzten österreichischen Kaisers, Karl von Habsburg, MEP iR. und mit Univ.Prof. Dr. Lothar Höbelt, aufmerksam beobachtet von Norbert Kapeller, Präsident des VLÖ und ehem. Vertriebenen- und Wehrsprecher einer Kanzlerpartei.

► In eigener Sache

Liebe Landsleute!

Vor allem auch liebe Familien mit allen euren Wurzeln in den alten Kronländern des alten Österreichs!

Hoch geschätzte Gäste aus und in Österreich,
und in unseren alten Heimatländern!

Nach dem großen Brand vor zweieinhalb Jahren hatten wir intern eine riesige Arbeit zu bewältigen.

Das gesamte Haus musste saniert werden. Jeder kann sich vorstellen, dass dies bei einer sehr schönen gründerzeitlichen Anlage eine unendlich mühevoll und aufwendige Arbeit ist.

Inzwischen haben wir den Festsaal und das Erdgeschoss auch schon im laufenden Betrieb.

Alle Gäste, die uns jetzt beim Volksgruppensymposium besucht haben, kennen die angenehme und funktionale Einrichtung.

Seite D 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Der erste Teil konnte ja zuvor im beeindruckenden und würdigen Rahmen des Parlamentes abgehalten werden – gemeinsam mit dem österreichischen Nationalratspräsidenten, Dr. Walter Rosenkranz, und den Vertriebenen-Sprecherinnen und -Sprechern der Parlamentsparteien im Vertriebenenbeirat,

wobei unser Gedenksymposium in den sehr schönen neuen Räumen direkt unter dem Sitzungssaal des österreichischen Reichsrates abgehalten wurde auch unter Anwesenheit des alten Parlamentspräsidenten, Mag. Wolfgang Sobotka, auf Einladung des amtierenden österreichischen Nationalratspräsidenten Dr. Walter Rosenkranz.

Im Haus der Heimat ist vieles natürlich noch provisorisch, auch die aktuelle EDV - Infrastruktur.

Wir bitten daher um Geduld, wir benötigen jetzt nach dem großen Gedenken und dem Fest noch ein bis zwei Wochen:

Selbstverständlich sind wir aber alle auf unseren persönlichen E-Mail Adressen und den üblichen Telefon-Social Media jederzeit erreichbar.

Sie können uns auch jederzeit besuchen: offizielle Bürostunden betreut unsere Historikerin Emma Brunner, jeden Dienstag und Mittwoch von 11.30 Uhr bis 14 Uhr, oder natürlich nach Vereinbarung.

Was wir ebenfalls angegangen sind, ist die Bearbeitung und die Betreuung unseres Herzstücks:

Die Archive mit den Originaldokumenten aus den letzten Jahrzehnten.

Zum Glück hat der Brand im Archiv nicht allzu viele Originale vernichtet, und die Umlagerung der Archive vom Zwischenlager nach Niederösterreich, und inzwischen wieder zurück in die Archivräume im Erdgeschoss, ist erfolgreich abgeschlossen.

Es gab ja auch schon gemeinsam mit der Universität Wien die ersten Digitalisierungen unter Leitung von Univ.Doz. Dr. Philipp Strobl und unterstützt von unseren Historikern an den Universitäten

(und ehrenamtlich, wofür wir uns herzlich bedanken).

Dies ist deshalb von zentraler Bedeutung, da inzwischen jeder Mensch weltweit auf offenes Material zugreifen kann: Auf die österreichische Nationalbibliothek genauso wie auf die US-amerikanische Library of Congress.

Was jedoch fehlt, sind unsere eigenen Originaldokumente der Heimatvertriebenen aus dem alten Österreich seit 80 Jahren.

Natürlich muss dies einzeln und gewissenhaft in Form von wissenschaftlichen Arbeiten (insbesondere durch Diplom- und Doktoratsarbeiten) aufgearbeitet werden.

Wir brauchen jedoch für einen „Lernort Österreich“ eine historisch verständnisvolle und methodisch kenntnisreiche Koordination.

Immerhin ist ausgerechnet die Geschichte der altösterreichischen Heimatvertriebenen in der zweiten Republik nicht erforscht und aufgearbeitet worden:

Was ist das Schicksal der Opfer und ihrer Familien?

... die Geschichte ihrer Integration und ihr Beitrag zum Wiederaufbau der Republik?

Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

... und natürlich die Frage, wohin ihr Eigentum verschwunden ist...?

Danke daher auch für Ihr Interesse am Schicksal der Volksgruppen des alten Österreichs und mit landsmannschaftlichen Grüßen

Ihr DDr. Rüdiger Stix und der Schriftleiter der Sudetenpost MinR Dr. Norbert Hartl

...und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen: kontakt@radio-boehmen.de

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich